

Zwei Künstler, die sich dem Detail verschreiben

Die Ausstellung „Observationen“ zeigt Werke von Peter Giggberger und Wolfram Schmidt im Kunst- und Gewerbeverein Regensburg

Von Claudia Böckel

Regensburg. Man ist erschlagen von der schieren Menge oder auch Unmenge des Ausgestellten im Kunst- und Gewerbeverein. Zwei Künstler haben sich da dem Detail verschrieben, dem Fast-Verschwundenen, den Spuren von längst Vergangenem, den Mustern, Rhythmen und Formen, dem Umbau von Gesehenem in „Unverhörtes“. Das klingt jetzt alles recht abstrakt. Das ist es auch. Die Künstler, das sind Peter Giggberger, der Maler, und Wolfram Schmidt, der Fotograf. Von beiden konnte man in den vergangenen fünf Wochen Ausstellungen sehen, konzentrierter und fokussierter in der Auswahl. In Peter Giggbergers „Stadt-kunst“ war ein funktionierender Querschnitt seines Schaffens zu sehen, ein Werk brachte das andere zum Strahlen, Formate und Techniken wechselten. Wolfram Schmidt war be-



Peter Giggbergers Werk oben heißt „Verkündigung“. Darunter hängt ein Leuchtrahmenspannbild mit dem Titel „Spurenbild“ von Wolfram Schmidt. <?ZE?>

Foto: Claudia Böckel

teiligt bei der Ausstellung „8 Fotografen in Theresia – Raum für Ideen“. Er hatte einen prominenten Platz für sein Leuchtrahmenspannbild in Blau auf dem linken, nicht mehr vorhandenen Seitenaltar und auch im Eingangsbereich. Auch seine Werke leuchteten da heraus, nicht nur wegen des LED-Spanntuchs. In der Ludwigstraße sind nun also größere Formate Giggbergers zu sehen, über 30 sind es, von Schmidt über 40. Und die meisten ähneln einander.

Antonia Kienberger bezeichnet in ihrer Einführung das Observieren als aktiven Prozess, „in dem wir unsere Umgebung zielgerichtet beobachten, analysieren, rationalisieren, interpretieren und versuchen, zu verstehen.“ Da passt sehr gut, dass Giggberger sich als Meister des Sehens darstellt: „Ich weiß mit Sicherheit, dass ich mehr sehen kann als viele anderen Menschen. Diese Fähigkeit

verlangt von mir, dass ich das, was mit auffällt, sichern und retten muss.“ Man kann ihm nur wünschen, dass auch die Rezipienten seiner Bilder ein wenig zu Sehen verstehen. Sonst wird es schwierig, die nur in winzigen Andeutungen vorhandenen Spuren zu deuten, die Mythen und Archetypen auszumachen, die sich höchstens in den Bildtiteln mal konkretisieren. Manchmal ist man froh, einen Oktaeder zu sehen, ganz konkret in dem sehr poetischen Bild von „Frau Holles neuer Kraft“, oder eine Geigenspielerin und eine Denkerin in der berühmten Denkerhaltung mit dem aufgestützten Kopf in „Veranlagung und Technik“. Ja, auch beim Geigespielen braucht es das Denken, nicht nur beim Malen, da hat er recht. Andere Bilder wirken fast altmeisterlich in der Bildaufteilung, hinten ein großer Ausblick in die Landschaft, vorne ein konkret aufgeklebtes Stück Leinwand. So aus-

gezeichnet könnte auch eine Madonna sitzen. Sie fehlt. Giggberger spielt mit Assoziationen, setzt seine Bildtitel erst nach langer Zeit des Reifens als seine Kommentare zur Welt. Seine Werke sind alle eher verhalten in der Farbigkeit, gebrochen, gezeichnet von der Zeit.

Ganz anders die Fotoarbeiten von Wolfram Schmidt. Bei ihm hat man es mit klaren Statement in Sachen Farbe zu tun, da gilt ein strahlendes Blau und ein klares Magenta, oft als Folie für Vegetables, für sich überlagernde Blätter und Zweige, Blüten und Äste, Wurzelschichten und Kokons, Mauerstrukturen und Baumstämme. Nach dem Foto folgt die analoge oder digitale Bildbearbeitung. Bildtitel gibt es keine, alle Werke hier heißen „Spurenbild 20250830 1327A“, nur die Zahlen variieren. Da soll der Weg der Assoziation nicht geregelt sein, scheint es. Schmidt meint: „Wenn wir nicht wissen, warum

der Fotograf ein Foto gemacht hat, und wenn wir nicht wissen, warum wir es betrachten, entdecken wir plötzlich etwas, das wir zu sehen beginnen.“ Ein Entdeckungsspiel, auf das man sich einlassen sollte.

Die Ausstellung kulminiert in einer Art Altar in zwei Geschossen. Unten ein leuchtendes Spurenbild von Wolfram Schmidt in Blau mit leuchtenden Netzgewirken und -ge-spinsten, das uns in eine ferne Welt zu entführen scheint. Und auf der Galerie das Diptychon „Verkündigung“ von Peter Giggberger, unglaublich intensiv, mit tafelübergreifenden Bewegungsströmen, links die göttliche Erscheinung im Strahlenkranz, rechts eher das empfangende, irdische Moment in Blau.

„Observationen“ ist die letzte Ausstellung in 2025 im Kunst- und Gewerbeverein. Sie läuft bis 21. Dezember.